

Deutschland und Mitteleuropa.

Von

Dr. Hans Ehrenberg,

Professor an der Universität Heidelberg.

Die deutsche Frage ist Anno 70 nicht zu Ende gelöst worden; vielleicht wird sie nie zu Ende kommen. Manche werden das betrauern, manche begreifen; die einen sehen darin eine Schwäche, die anderen einen Reichtum, die einen Unfertigkeit, die anderen Unerwünschtheit. Vielleicht ist es beides, denn überall im Leben gehen Schwächen und Stärken miteinander.

Der Deutsche ist der problematische Mensch, er ist der Mensch der Widersprüche. Politisch kann er friedlich und kampftrübig zugleich sein, ohne daß dabei eine Unwahrheit mit unterliesse; die anderen Völker begreifen das nicht, sie halten entweder die Friedlichkeit für Trug oder die Kampfbereitschaft für Bluff, und auch die meisten Deutschen selber sind zu begriffstübig, als daß sie die menschliche Weite ihres Volkes begreifen. Die beiden Kriegsparteien Deutschlands ordnen sich diesem Charakter gut ein, ein unparteilicher Standpunkt kann sie beide gut würdigen und als deutsch verstehen. So steht es nun auch um die deutsche Frage. Scheinbar durch Bismarck gelöst, tritt sie heute plötzlich wieder in ihrem vordismarckschen Kleide hervor. Der Nationalstaat, den Bismarck geschaffen, ist nicht die ganze Lösung, denn er verwirklichte nur den Klein-deutschen Gedanken. Der Radowitsche Plan der großdeutschen Lösung, die ganze 48er Zeit, die Paulskirche erscheinen heute auf einmal wieder mehr oder weniger zeitgemäß. Bismarck selbst hat ja durch das Bündnis mit Oesterreich die kleindeutsche Lösung wieder ein Stück zur großdeutschen Frage zurückgebracht. Aber erst durch diesen Krieg ist das Bündnis wahrhaft Geschichte geworden, und so gibt es auch erst seit dem Kriege wieder eine großdeutsche Frage.

Die großen Kriege der neueren Zeit sind alle mehr oder weniger Kriege um die deutsche Frage gewesen; nur Deutschland hat unter den Staaten Europas immer ein europäisches Schicksal gehabt; die kurze Zeit von Anno 70 bis zu dem jehlgem Kriege hat daran nichts geändert: in ihr waren wir nur scheinbar national für uns, denn sie endete mit der Isolierung durch die anderen und damit mit einem allgemeinen erdumfassenden Gegensatz gegen uns. Von neuem umkämpft, mußten wir die kleindeutschen Grenzen zum großdeutschen Kreis erweitern; das geschah von selbst, als der Krieg ausbrach, es war eine selbstverständliche Folge unserer Vereinstsamungsnot.

Und dies geschah um so mehr, als der brennende Funke des Kampfes nicht im Bismarckschen Deutschland, sondern in dem vom Bismarckschen Deutschland ausgeschlossenen Teile Deutschlands aufflog. Der Krieg war, ehe er entstand, bereits ein großdeutscher Kampf. Nur wenige haben das damals am Anfang erkannt; Oesterreich galt uns damals nur als Bundesgenosse, nicht als Teil unser selbst; den meisten geht es ja noch heute so. Ich will damit nun keineswegs sagen, daß die großdeutsche Frage der Gegenwart mit der großdeutschen Lösung von 48 gelöst werden könnte; gerade das Gegenteil ist der Fall; durch die einfache Auffangung der Deutschen Oesterreichs würde heute eine Lösung vollzogen, die eine Katastrophe bedeutete.

Um dies zu verstehen, wenden wir uns zunächst einmal wieder dem kleindeutschen Deutschland zu. Dieses ist kein einfacher Nationalstaat, sondern selbst ebenso die Lösung durch Angliederung eines Teiles Deutschlands an den anderen; das jehige Deutschland ist das schwarz-weiß-schwarz-weiß-rote Deutschland; es birgt in sich bereits eine Lösung und daher auch ein Problem, das Problem des Verhältnisses von Nord und Süd. Der Norden als Kern, der Süden als Gewand, der Norden als Gerippe, der Süden als Fleisch; wie wir es auch ausdrücken, immer sehen wir, daß Deutschland als Staat anders als alle anderen Staaten ist. Es gibt ein innerdeutsches Verhältnis, eine innerdeutsche Politik, die zwar nicht mehr problematisch werden kann, aber trotzdem als durchaus gesunder Bestandteil der deutschen Politik weiterbesteht. Jede weitere Angliederung würde nun bedeuten, daß das jehige Deutschland für ein neues, großdeutsches den Kern abgeben würde; Kleindeutschland würde in Großdeutschland die Rolle spielen, die bis jetzt Preußen in Kleindeutschland gespielt hat. Hiergegen muß Preußen protestieren und tut es. Die preußischen Traditionen, die wie alle Ueberlieferungen, ob berechtigt oder nicht, Fortbestehen heischen, wehren sich gegen die Angliederung Oesterreichs und bekämpfen daher den schwarz-rot-goldenen Gedanken; sie sehen in Oesterreich den Bundesgenossen, nicht den eigenen Volksteil; sie sind nicht großdeutsch und verweigern daher den Weg, der zur großdeutschen Lösung alten Stils führen müßte, die austropolnische Lösung der polnischen Frage, die in Oesterreich ein deutsches Uebergewicht